

Nr. 75. Erscheint wöchentlich. Smal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Ältensteig 90 S im Bezirk 90 S, außerhalb 1 M das Quartal. Dienstag den 30. Juni. 1891. Einrückungspreis der 1. Spalte, Zeile für Ältensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S.

Septe Nr. in diesem Quartal!

Die Bestellungen
auf
„Aus den Tannen“
pr. nächstes Viertel, bezw. Halbjahr sind jetzt gef. alsbald bei den seitherigen Bezugsquellen zu erneuern.
Ältensteig.
Die Expedition.

Amtliches.
In Unterjettingen, O. A. Herrenberg, wird eine Postagentur errichtet werden. Dieselbe tritt am 1. Juli d. Js. in Wirksamkeit.
Zwischen der Postagentur Unterjettingen einerseits und den Postorten Poisingen, Bondorf, Eshausen, Emmingen, Entingen, Ergenzingen, Eßtringen, Gündringen, Herrenberg, Hochdorf, O. A. Horb, Mödingen, Nagold, Nebringen, Röttingen, Oberjettingen, Rohrdorf, Unterjettingen und Wildberg andererseits kommt die Taxe von 5 Pfg. für den frankierten Brief in Anwendung.
Wegen Umbau der Floggasse in Bietigheim wird vom 20. Juli bis 31. August 1891 die Flogspetere auf der Gnz verhängt.
Gestorben: Maler Kest, Freudenstadt; Professor Glos, Eberach; Notar a. D. Maier, Herrenberg; Stadtschultheiß Beutter, Herrenalb; Oberlehrer Weber, Bietigheim; Kanzleirat Vef, Rottweil.

Das neue Spionagegesetz Frankreichs.

Bekanntlich wimmelte es seit 1871 bis jetzt in Frankreich förmlich von deutschen Spionen. Wenigstens mußte man dies nach den Berichten der französischen Zeitungen glauben; es war die pure Gutmütigkeit unserer transvogessischen Nachbarn, daß diese nicht unsere dorthin gesandten Spione zu Dutzenden einfingen und an den ersten besten Baum aufknüpften.
Erst der große General Boulanger hat diesem entsetzlichen Uebel gegenüber energisch Wandel geschaffen, indem er auf ein eigenes Spionagegesetz drang, welches denn auch die Kammer annahm. Dasselbe enthält so drakonische Bestimmungen, daß es für Jedermann lebens-, mindestens aber stark freiheitsgefährlich ist, einer französischen Befestigungsanlage zu nahe zu kommen. Die Wirkungen dieses strengen Gesetzes blieben denn auch nicht aus. In der unglaublich kurzen Zeit von fünf Jahren wurden nicht weniger als zwei deutsche Spionen abgefangen, wenigstens wurden die betreffenden beiden Personen dazu gestempelt und der eine, ein gewisser Kiltan, hat es nur seiner Aufschneidererei zu danken, daß die deutsche Regierung nichts für ihn thun konnte oder mochte. Der andere Fall ist wenig aufgeklärt; keinesfalls hat man es wirklich mit einer von der Reichsregierung gewollten oder gar unterstützten Spionage zu thun.
Der kürzlich in Paris verhandelte Melnit-prozess hat amtlich die für Frankreich beschämende Thatsache an das Licht gebracht, daß die deutsche Regierung s. B. die Melnitgeheimnisse Turpins, die dieser ihr zum Kauf anbot, einfach und kurz abgelehnt hat. Weiter kann man doch die „Spionage“ nicht treiben. Indessen statt sich den mit dem Spionengesetz gemachten Fehlgriff einzugehen, geht man in Paris nur noch härter vor. Man findet, daß fünf Jahre Zuchthaus für einen Spion und Landesverräter eine lächerlich geringe Strafe sei und will in Zukunft das Blut der Schuldigen sehen.
Man könnte glauben, eines der berichtigten Gesetze des Wohlfahrtsausschusses der „großen“

Revolution vor sich zu haben, wenn man die bluttriefenden Bestimmungen des neuen Spionengesetzes liest, wie sie in dem Berichte des Kammerausschusses vorgeschlagen werden. Ist es der patriotische Verfolgungswahnwitz, der in Frankreich so oft gehäust hat und nun wieder umgeht, oder ist es die Freundschaft mit Rußland, welche halbstaatliche Gesetze als nachahmenswerte Vorbilder erscheinen läßt? Mit dem Tode wird bestraft, wer unter Verheimlichung seines Namens, seiner Stellung, seines Berufs und Gewerbes oder seiner Nationalität innerhalb eines befestigten Ortes Nachrichten sammelt, welche die Landesverteidigung oder die Sicherheit des Staates nach außen berühren. Mit dem Tode wird bedroht, wer, ganz gleich an welchem Punkt des französischen Gebietes, statistische Notizen sammelt, topographische Aufnahmen macht (einschließlich photographischer Aufnahmen), wer die Wege, Eisenbahnen u. s. w. studiert, wenn die Annahme berechtigt erscheint, daß dies zum Zweck der „Spionage“ geschehen ist. Erschossen soll werden, wer die Verkehrsmittel in Frankreich, soweit diese die Landesverteidigung angehen, in einer Absicht studiert, welche (von einem Kriegs- oder Geschworenen-gericht, hinter verschlossenen Thüren und nahezu ohne Beirat eines Verteidigers) für Spionage erklärt werden kann. Wer von solchen „Dokumenten“ überhaupt unbefugt Kenntnis nimmt, soll bis zu fünf Jahr Zuchthaus erhalten. Wer die vorstehend aufgeführten „Verbrechen“ angestiftet hat, wird wie die Verbrecher selbst bestraft.
So der Inhalt der Vorlage. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Kammer ihn annimmt, und wenn der Entwurf erst Gesetz ist, dann kann sich kein Fremder in Frankreich, am allerwenigsten ein Deutscher, noch einer ruhigen Stunde erfreuen. Es wird französischer Leidenschaft nie schwer fallen, eine Anklage auf Grund dieses Spionen-Gesetzes gegen ihn zusammenzustellen. Die eigentümlichen Begriffe von Gastfreundschaft, welche unsere ritterlichen Nachbarn besitzen, sind längst bekannt — wir erinnern nur an die Behandlung König Alfons' von Spanien und der Kaiserin Friedrich! Aber daß man einer französischen Volksvertretung ein derartiges Gesetz vorlegen darf, daß die auf ihre Freiheit und Größe stolze Republik an solche Eingriffe in das gemeine Recht denken kann, das hat man bis jetzt doch für unmöglich gehalten.

Landesnachrichten.

* Ältensteig, 29. Juni. Gestern machte ein junger Säckling hier einen frechen Betrugsversuch. Derselbe trat in den Laden des Hrn. Kaufmann Walz und übergab als angeblicher Lehrling eines hiesigen Schreinermeisters einen Zettel, in welchem der Meister um ein aushilfsweises Darlehen von 10 Mark bat. Hr. Walz versprach die 10 Mark zu geben, schickte aber vorsichtshalber sein Dienstmädchen mit dem Geld in das Haus des Schreiners, wo sich die Sache gleich aufklärte. Bis das Mädchen zurückkam, hatte sich der vielversprechende Junge aus dem Staube gemacht.
* Wie aus Herrenalb gemeldet wird, ist daselbst Stadtschultheiß Beutter gestorben. Erhard Beutter war geboren am 12. Dezember 1829, hat also ein Alter von 61½ Jahren erreicht. Seit langen Jahren schon war er Schultheiß, bezw. nachdem Herrenalb zu einer Stadt erhoben worden, Stadtschultheiß von Herrenalb;

auch die Stelle eines Postverwalters, ferner eines Badkommissärs (seit mehreren Jahren mit dem Titel eines Badinspektors) hat er bekleidet. Die Gemeinde und namentlich das Bad Herrenalb hat seiner unermüdblichen Thätigkeit viel zu verdanken. Im Jahre 1870 wurde Beutter als Nachfolger Cavallos für den Bezirk Neuenbürg in die Kammer gewählt, der er bis zum Jahre 1888 angehörte.
* Gchingen, 24. Juni. Es muß wohl als große Ausnahme bezeichnet werden, daß Bienenzüchter und Oekonom Rehm von hier am Montag von ungefähr 30 Bienenvölkern zur selben Stunde 13 Schwärme erhielt. Diese 13 Schwärme setzten sich merkwürdigerweise auch an derselben Stelle fest und nur mit viel Mühe und größter Umsicht konnten aus der schweren dichten Masse etwa 9 schöne Völker abgeteilt werden. Im allgemeinen klagt sonst der Juter über geringen Honigertrag und kümmerliche Vermehrung der Völker.
* Oberndorf a. N., 26. Juni. Nach 2 prächtigen Sommertagen entlud sich gestern Abend über unsere Gegend ein schweres Gewitter, während dessen zwischen hier und Rottweil ein Wolkenbruch niederging. Auf den frisch gemähten Wiesen vielfachen Schaden anrichtend, überschwemmte der hochangeschwollene Neckar seine Ufer, in seinem Bette Holzstämme hin und andere Gegenstände mit sich führend. Ein erschütterliches Schauspiel bot sich dabei einer Anzahl hies. Leute, die in der Nähe der Mauser'schen Waffenfabrik und bei der städtischen Neckarbrücke dem ungestümen Gewässer zuschauen wollten. An ein großes Holzstück angeklammert und laut um Hilfe rufend schwamm inmitten der stärksten Strömung ein Mann thalabwärts. Leider war es den Zuschauern wegen der außerordentlich raschen Bewegung des Flusses nicht möglich, hinreichende Hilfe zu bringen, und nachdem der Unglückliche beim Durchgang durch die Floggasse der Brücke der Waffenfabrik das Holzstück verloren hatte, verschwand er unmittelbar unterhalb der städtischen Neckarbrücke in den Wellen. Wie sich bald nachher herausstellte, war der Verunglückte der etwa 40 Jahre alte verheiratete Söldner Seeburger von Altoberndorf, der in der Nähe seiner Behausung damit beschäftigt gewesen war, mittelst eines Hackens Holz aus dem Neckar zu ziehen und dabei in das Wasser gerissen worden ist. Er hinterläßt mehrere Kinder. Der Leichnam wurde bis jetzt nicht aufgefunden.
* Stuttgart, 26. Juni. Heute verließ der seither an der hiesigen Mittelschule verwendete Lehrer Bez seine Stelle, um in Kamerun seinen neuen Posten für den verstorbenen Lehrer Glad zu übernehmen. Zunächst hat sich Bez beim auswärtigen Amt in Berlin zu stellen.
* Stuttgart, 26. Juni. Auch hier scheint ein Streik der Pferdebahnkutscher in Aussicht zu stehen. Die Direktion der Pferdebahn hat nemlich verfügt, daß ihre Kutscher vom 1. Juli an morgens nämlich um halb 5 Uhr im Stall erscheinen, anstatt wie bisher 1 Stunde vor der ersten Ausfahrt. Hierdurch erhalten die Pferdebahnkutscher ohne Lohnerhöhung (der tägl. Verdienst beträgt 2.30—2.40 Mk.) eine Dienstverlängerung von einer Stunde, teilweise auch von 2 und 3 Stunden täglich. Trotz allem Zureden seitens der Vorgesetzten hat noch kein einziger Pferdebahnkutscher die neue Ordnung unterschrieben und sind, wie man hört, entschlossen, am 1. Juli die Arbeit einzustellen, falls die alte Ordnung nicht in Kraft bleibt.

* Hohenstein, W. Vestheim, 25. Juni. Seit einigen Tagen werden in den hiesigen Weinbergen blühende Trauben gesehen.

* (Kritische Tage.) Der Juli müßte sich nach der Berechnung Falbs günstig gestalten. Der Wettergelehrte zeichnet für diesen Monat nur einen kritischen Tag zweiter Ordnung und einen solchen dritter Ordnung. Der 21. Juli ist der schwerer belastete Tag, während der 6. Juli ein kritischer Tag dritter Ordnung ist.

* (Verschiedenes.) In Backnang fiel ein einjähriges Kind in eine Wassergelte und ertrank. — In Erfsingen hat Mühlebesitzer Schaid den sämtlichen Viehbestand, 28 Stück, durch Milzbrand verloren. — Im Neckar bei Caunstatt ist der 21 Jahre alte Fabrikarbeiter Gottlob Jbler von Fellbach beim Baden infolge eines Herzschlags ertrunken. — Im Oberheimer Walde Thann wurde ein italienischer Arbeiter beim Wegbau von einem umstürzenden Baum mit solcher Wucht auf die Stirne getroffen, daß er nicht mehr zum Bewußtsein kam, sondern auf dem Transport nach Oberheim verschied. — Am Montag entfernte sich ein Soldat von Gmünd ohne Urlaub um seine Eltern in Backnang zu besuchen. Im Laufe des Tages lief ein Telegramm ein, und als der Deserteur merkte, daß man ihn holen wollte, sprang er in die Murr, wurde aber von 2 Männern, die in der Nähe arbeiteten wieder herausgezogen und in den Arrest verbracht. Am Dienstag wurde er in Begleitung eines Schutzmannes nach Gmünd eingeliefert. — In Mühlhausen a. N. wurde ein Pferdewechter von einem ausschlagenden Pferde so schwer an die Stirne getroffen, daß das Gehirn durch die Wunde heraustrat. Derselbe wurde sofort ins Bezirks-Krankenhaus verbracht. — Im Oberamt Sulz sind die Gemeinden Bidelberg, Binsdorf, Brittheim, Leidringen, Rosenfeld durch Hagel und Wolkenbruch schwer betroffen worden. — Die bürgerlichen Kollegien der Stadt Kottenburg haben den Bau einer städtischen Wasserleitung beschlossen. — In Balingen fiel ein 3jähr. Knabe in eine offenstehende Dohle des Stadtbachs und wurde tot herausgezogen. — In Haigerloch trat infolge eines heftigen Gewitters Hochwasser ein, das in kurzer Zeit das Thal an einzelnen Stellen ganz überschwemmte, vieles Heu mit sich brachte und auch im untern Thale noch einzelne Wiesen völlig räumte. Glücklicherweise war in den drei letzten sonnigen Tagen weit über die Hälfte des Feuertragnisses eingeführt worden, sonst wäre der Schaden ein sehr erheblicher.

* Mannheim, 26. Juni. Ein furchtbarer Wolkenbruch suchte letzte Nacht einen Teil der bayerischen Pfalz heim. Das Wasser zerstörte die Eisenbahnbrücke von Gersheim; die Passagiere mußten umsteigen. In Niedergeilbach ist ein Haus eingestürzt, zwei Bewohner ertranken.

* Der Hauptgewinn der Wormser Dom-

baulotterie im Betrage von 75 000 Mk. fiel der 16 Jahre alten Tochter einer mit 6 Kindern gesegneten sehr armen Witwe aus Wahlscheid bei Hausweiler (Reg.-Bez. Trier) zu. Das glückliche Mädchen hatte kurz vorher in der Stettiner Pferdelotterie den kleinen Betrag von 4 Mk. 50 Pf. gewonnen, wofür es sich das Glückselig erstand.

* Aus dem Speffart, 26. Juni. Der große Waldreichtum unseres Speffarts ist weithin bekannt; um einen kleinen Beleg hiezu zu geben, sei folgendes mitgeteilt. Im Forstbezirk Rohrbrunn z. B. giebt es noch etwa 40,000 Stück Eichen im durchschnittlichen Alter von 400 Jahren und etwa 100,000 Eichen im Alter von etwa 250 Jahre. Rechnet man nun z. B. nur die letzteren Stämme zum Durchschnittspreis von 180 Mk. für den Stamm, so repräsentieren allein die 100,000 Eichenstämme ein Kapital von 80 Millionen Mk. Nach ungefährender Schätzung dürfte das Forstamt Rohrbrunn allein im vergangenen Jahre für etwa 320,000 Mk. Holz versteigert haben.

* Berlin, 26. Juni. Laut „Magdeb. Z.“ unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß dem Reichstage im Herbst ein Trunksuchtsgesetz (das schon lange verzögert wurde), zugeht.

* Missionar Greiner, der erste der Missionare, welchen die Ev. Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika in ihr Wirkungsgebiet hinausgeschickt hat, der Begründer der Missionsstation Dar-es-Salaam ist, so schreibt die „N. A. Ztg.“ vor Kurzem nach 4jährigem Aufenthalt in Afrika zur Erholung nach Deutschland zurückgekehrt. Nach einem Besuch in seiner süddeutschen Heimat ist er jetzt nach Berlin gekommen, um sich hier auf die Missionspredigerreise vorzubereiten, auf der er aus seinen Erfahrungen berichten wird. Er hat 2 Kinder mitgebracht, einen 13jährigen Regentenknaben mit Namen Karl von seiner Station Dar-es-Salaam, und ein kleines Mädchen Fathuma, Ersteren aus mehreren Gründen, während er zu der 5jährigen Fathuma auf eigene Weise gekommen ist. Die Nachrichten aus der ostafrik. Mission teilen darüber Folgendes mit: „Auf dem deutschen Postdampfer „Reichstag“, mit dem er von Dar-es-Salaam bis Neapel fuhr, befand sich nämlich u. A. ein Ehepaar aus Egypten mit 2 Kindern, der Mann war Sergeant der deutschen Schutztruppe in Tanga gewesen, war entlassen und lehrte heim. Greiner fiel der abweichende Volkstypus der Eltern im Gegensatz zu dem einen Kinde auf; er sprach mit anderen Passagieren darüber; der Kapitän hörte davon und in der alsbald angestellten Untersuchung kam es zu Tage, daß die Kleine gar nicht das Kind des Ehepaars war, sondern ein gekauftes oder wahrscheinlich geraubtes Sklaventkind, das sie in Egypten für 40 Pfund zu verkaufen gedachten. Also Sklavenschmuggel an Bord des deutschen Reichspostdampfers! Selbstverständlich wurde das saubere Ehepaar bestraft — was aber wird aus dem Kinde?

Niemand will es haben. Da denkt Greiner, es wird doch in der Heimat Christenmenschen geben, die solches Kindlein sich erbarmen, und nimmt es an sich. Der Kapitän giebt die Ueberfahrt bis Neapel frei, die Passagiere sammeln unter sich das Reisegeld bis Worms und so meldet sich Greiner plötzlich mit zwei Heidenkindern bei uns an. Vor der Hand sind Beide, Karl und Fathuma, in Bielefeld, erweisen sich als recht zutraulich und gewandt und werden leiblich und geistlich versorgt.“

* Berlin. Die projektierte Kolonial-Lotterie soll eine allgemeine deutsche werden; eine Verständigung mit den Bundesstaaten sei bereits erzielt. — Die Lotterie wird von der Mehrzahl der Berliner Blätter, ohne Unterschied der Partei, lebhaft angegriffen.

* Reisse, 26. Juni. Das Schwurgericht verurteilte den Vorsteher der hiesigen Reichsbankniederstelle, Gottlieb Mayer, wegen Wechsel-fälschung und Unterschlagung von 62 299 Mk. zu 10 Jahren Zuchthaus. Die Gesamtsumme der von Mayer in Umlauf gesetzten falschen Wechsel belief sich am 28. Februar d. J. auf 90 500 Mark.

* Glogau, 25. Juni. Der herrschaftliche Kutcher Lott in Schien erschoss 3 seiner schlafenden Kinder, verletzete seine Ehefrau durch einen Revolvererschuss und erhängte sich selbst auf dem Hausboden. Das Motiv der That war Dienstentlassung und Nahrungssorge.

* Aus Oypeln wird der „Fr. Z.“ über einen jungen Abenteuerer berichtet: Es war vorausgesehen, daß die Vorbeeren des türkischen Räuber-Hauptmanns Athanas etliche erhitzte Jünglingsköpfe nicht schlafen lassen würden. So beschloß der 14jährige Sattlerlehrling Wilhelm Gramsch aus Kosdzin, dem Räuber seine schätzbaren Dienste zur Verfügung zu stellen. Zur Beschaffung der erforderlichen Ausrüstung, Dolch, Revolver und Munition, und zur Deckung der Reisekosten stahl er seinem Meister Mk. 72.50; damit dampfte er zunächst nach Deuthen und von da nach Oypeln, wo er den Orientzug erwartete. Ehe dieser eintraf wurde der romantische Jüngling bereits verhaftet und wieder heimgebracht.

Ausländisches.

* Wien, 26. Juni. Das Befinden des Grafen Hartenau (Alexander von Battenberg) hat sich verschlimmert. Die Ärzte diagnostizieren ein gefährdendes Magengeschwür, weshalb die Karlsbader Kur unterbleibt.

* Prag, 26. Juni. 155 russische Juden, welche Prag passierten, um nach Amerika zu reisen, wurden in Bodenbach angehalten, und da sie nicht den Nachweis des Bestandes von Schiffskarten für die Ozeanfahrt liefern konnten, an der Weiterreise gehindert. Hier wird für diese Ausgewiesenen eine Hilfsaktion eingeleitet.

* Bern, 26. Juni. Aus Emmenthal werden infolge Hochwassers Bahnbetriebsstörungen gemeldet. Die Linie Bern-Luzern ist bei Langenau

Irrtümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(Fortsetzung.)

Heinrich war aufs höchste überrascht. Diese unvermittelte Anrede stand zu dem ersten Empfang in solchem Kontrast, daß er vergebens nach passenden Worten der Erwiderung suchte. Aber Herr Ertl riß ihn schon aus der Verlegenheit.

„Ich bitte Sie, meine anfängliche Schroffheit zu entschuldigen. Aber bei ernstlichen Geschäften kommt bei mir nur der Kaufmann zum Wort. Jetzt stehe ich Ihnen ganz zur Verfügung. Haben Sie vielleicht irgend welche Wünsche in bezug auf Ihre Wohnung, auf Ihre Bedienung? Oder kann ich Ihnen in pekuniärer Hinsicht dienen? Eine neue Anstellung legt einem jungen Manne immer gewisse Kosten auf, was ich sehr wohl begreife. Sprechen Sie sich ohne Zeremonie aus, ich hoffe, wir werden uns verstehen.“

Heinrich dankte mit einer gewissen Rührung, während er in seinem Innern sein vorgefaßtes Urteil über den Chef feierlichst widerrief.

Selbstverständlich erwartete ich nicht,“ fuhr Herr Ertl fort, „daß Sie Ihre Stellung schon heute oder morgen antreten. Gönnen Sie sich Zeit, ordnen Sie Ihre Privatangelegenheiten, besuchen Sie sich unsere Stadt, den Hafen, vielleicht auch schon die Börse, — kurz, übernehmen Sie die Geschäfte, wann es Ihnen gut dünkt.“

Sormann erwiderte, daß er trotzdem schon morgen den Platz der Firma im Börsenkontor einnehmen wolle, sei es auch nur, um sich vorbereitend zu informieren. Eine längere Unthätigkeit entspräche weder seinen Neigungen noch seinen Gewohnheiten.

„Halten Sie das, wie Sie wollen,“ erwiderte der Chef freundlich, „für heute erweisen Sie mir das Vergnügen, an meinem Familientische teilzunehmen. Ich werde Sie da nicht nur meinen Angehörigen, sondern

(Nachdruck verboten.)

auch einigen Geschäftsfreunden vorstellen können, was Ihnen die Längeweile separater Vorstellung ersparen wird. Um zwei Uhr wird Sie der Kontordienner rufen. Bis dahin haben Sie Zeit, sich im Hause umzusehen.“

Nochmals ein kräftiger Händedruck, dann schied Sormann von dem Chef, leicht und zufrieden.

„Hier gefällt mir's — hier mag ich lange bleiben!“ murmelte er lächelnd vor sich hin, als er die Treppe zu seinem Zimmer hinaufflog. Er warf sich in Gesellschaftstoilette und harrete der Stunde, wo er zum Tische der Familie gerufen werden sollte.

Genau um die festgelegte Zeit erschien der Diener, der ihn ins erste Stockwerk hinabtat, wo die Wohnräume des Chefs lagen.

Als er durch ein stilvolles Vorgemach in das Empfangszimmer trat, kam ihm Herr Ertl entgegen und begrüßte ihn ebenso herzlich, wie kurz vorher. Hierauf führte er ihn zu seinen Gästen, die unter verschiedenen Gesprächen auf und nieder gingen. Es waren durchwegs Kaufherren, Geschäftsfreunde der Firma.

In diesem Moment läutete es zu Tische. Die hohen Flügelthüren zum Speisesaal flogen auseinander. Die Gäste traten ein und wurden von zwei Frauenstimmen begrüßt. Heinrich, der hinter einigen dicken Großhändlern einherging, konnte die Damen noch nicht sehen, aber schon beim ersten Ton einer gewissen Stimme, die an sein Ohr drang, durchsuchte es ihn mit einem freudigen Schreck.

„Hier, Herr Sormann!“ stellte Herr Ertl den Ankömmling seiner Frau vor, einer kleinen, schwächlichen, kränklich aussehenden Frau, deren Lächeln fast einem versteckten Weinen glich. „Und hier meine Tochter Olga!“

Ehe Heinrich noch Zeit hatte, ein Wort zu sagen, reichte ihm das herrliche Mädchen, dessen ebenmäßige Schönheit jetzt ohne den verhüllenden Mantel in ihrer vollen Glorie strahlte, die kleine Hand.

etwa 2 Tage unpassierbar, auch die Emmen-
thalbahn ist teilweise beschädigt und im Betriebe
gestört.

* Bern, 25. Juni. In Beantwortung der
Interpellation Baldingers im Nationalrat, be-
treffend das Mönchensteiner Unglück erklärte
Bundespräsident Böldi, sofort nach dem Unglück
sei das Nötige angeordnet worden; Oberst Du-
mur habe die Räumungsarbeiten zielbewußt und
erfolgreich geleitet. Die Untersuchung der an-
deren Brücken habe bisher Anlaß zu Besürch-
tungen nicht gegeben. Viele Gerüchte (auch daß
sich ein Lokomotivführer geweigert habe, die
Brücke zu befahren) stellten sich als falsch heraus.
Es sei zu erwarten, daß eine angemessene Be-
urteilung des nationalen Unglücks einträte.

* Aus der Schweiz. Der Erbauer des
Pariser Weltausstellungsturmes Ingenieur Eiffel
hatte erklären lassen, er habe die Brücke über
die Birz nach Plänen konstruiert, die ihm von
der Direktion der Jura-Simplon-Bahn zugestellt
worden seien, aus diesem Grunde treffe ihn
auch keine Verantwortlichkeit für den Einsturz
der Brücke. Der Berner „Bund“, welcher da-
rauf Erkundigungen bei der Direktion der Jura-
Simplon-Bahn einzog, konstatiert nunmehr,
Eiffel habe für die Brücke eigene Pläne an-
gefertigt, die Brücke über die Birz sei also im
vollen Umfange als eine Eiffel'sche Brücke an-
zusehen. — Wem soll man glauben?

* Basel, 26. Juni. Im Böhrgertumel
(Linie Basel—Brugg) fand gestern abend der
Zusammenstoß eines Personenzugs mit einem
Güterzug statt; ein Kondukteur sowie ein Post-
angestellter wurden ernstlich verwundet; ein Eng-
länder erhielt eine leichte Kopfwunde. Mehrere
Wagen des Personenzugs, sowie die Maschine
des Güterzugs sind beschädigt. Die Ursache
des Zusammenstoßes ist das Defektwerden der
Maschine des Personenzugs.

* In Italien wollen die Radikalen die
Erneuerung des Dreibundes von einem Plebis-
zit abhängig machen. Jedem stimmberechtigten
Italiener sollen die 3 Fragen vorgelegt werden:
Will die italienische Nation den Dreibund? Will
sie den bewaffneten Frieden, den Gefahren des
allgemeinen Gleuds? Will sie geheime Abmach-
ungen, die uns dem Unbekannten entgegenführen
oder einem Kriege, den niemand wünscht, da er
keinem nationalen Zwecke entspricht. — Urteils-
lose Leute könnten sich allenfalls durch diese
Phrasen fangen lassen, aber die Einsichtigen
wissen recht gut, daß Italien, wenn es sich nicht
dem als sehr zweifelhaft erprobten Wohlwollen
Frankreichs so zu sagen auf Gnade und Un-
gnade ausliefern will, entweder am Dreibund
festhalten oder eine noch viel schwerere Rüstung
tragen muß, als seither.

* Paris, 25. Juni. Das Zuchtpolizei-
gericht verurteilte heute nach einer Verhandlung
bei geschlossenen Thüren einen Deutschen namens
Schneider wegen photographischer Aufnahme
der Pariser Forts zu fünf Jahren Gefängnis
und 3000 Fr. Geldbuße.

* Paris, 22. Juni. Ein alter Bettler,
den alle Pariser kannten und dessen wohl auch
viele Fremde, die Paris besucht haben, sich er-
innern, ist dieser Tage gestorben: der père An-
toine, jener biedere Buclige, der an der Thür
der Kirche Saint-Sulpice saß und die Eintre-
tenden anschnorrte. Der alte Herr, dessen Name
Antoine Pucciarelli war, hat nicht weniger als
103,260 Franken hinterlassen! Die Erben ge-
rieten über die Hinterlassenschaft in Streit, be-
schuldigten sich gegenseitig der Unterschlagung,
das Gericht mischte sich hinein, und die ganze
Geschichte kam am Samstag vor der 11. Zucht-
polizeikammer hier zur Verhandlung. Bei dieser
Gelegenheit stellte es sich auch heraus, daß der
verewigte alte Rabob gar keinen Buckel gehabt
hatte! Sein angeblicher Höcker bestand in Wirk-
lichkeit nur aus dem Sack, in welchem er seine
Wertpapiere trug. Wie gesagt, das klingt ja
ganz romanhaft, aber es ist thatsächlich vor
Gericht erwiesen worden.

* Aus Marseille wird gemeldet: Ein
großer Skandal wurde hier hervorgerufen in-
folge Aufdeckung eines Schwindelbureaus, das
geleitet ist vom Oberbeamten des MilitärDienst-
bureaus der Bürgermeisterei, welcher gegen hohe
Summen Dienstpflichtige vom Dienste befreite
und eine nur mehreremal jährlich erscheinende
Zeitung herausgab, mit deren Hilfe er die Ab-
geordneten täuschte, deren Befürwortung er für
die Dienstbefreiung erlangte. Eine ganze Anzahl
Abgeordneter ist in die Angelegenheit verwickelt.

* London, 26. Juni. Die Ziviltrauung
Barnells mit Frau O'Shea fand in Stegning
bei Brighton statt.

* Nach einer Depesche aus Konstanti-
nopol ist die Cholera in Aleppo erschienen.

* Ein neues Räuberstückchen erster Art wird
aus Tiflis gemeldet. Unweit Saljan überfiel
eine Bande von 17 Räubern den Postwagen,
in dem sich zwei Passagiere befanden. Diese
wurden von den Räubern getödtet, der Postillon
verwundet. Dieselbe Bande plünderte die Nach-
bardörfer. Eine Schwadron ist gegen die Räu-
ber entsandt worden.

* New-York, 23. Juni. Amerikanische
Arbeiter griffen italienische Arbeiter an, die in
der Nähe von St. Louis arbeiteten. Ein
Italiener wurde tödtlich verwundet, die übrigen
Italiener flohen. Die Amerikaner nahmen
alles, was die Italiener besaßen.

Gemeinnütziges.

* (Das Anstreichen der Zimmer-
fußböden.) Es empfiehlt sich dringend, nicht
bloß die der Wohn- und Schlafgemächer, Flure
und Treppenstufen, sobald sie von Holz sind,
erst ölen und sodann nachträglich noch einmal
ebenso respektive mit einem Farbmateriale ver-
mischt, anstreichen zu lassen. Geschieht dies
nicht, so saugt der Fußboden beim Scheuern
und Auswischen, wie auch namentlich die Fugen
oder Jogen. Gleichen viel zu viel Wasser ein,
um nicht sehr wesentlich selbst zu leiden, sondern

auch der Gesundheit der Bewohner mehr oder
weniger empfindlich zu schaden, indem sich näm-
lich das Wasser im Holze „verfängt“ disponiert
es dasselbe zu rascher Fäulnis, resp. Schwamm-
und Humusbildung, absorbiert dabei Sauerstoff
und verdirbt sodann durch Kohlenäurever-
brennung die, vor allen Dingen so unentbehrlich
reine, sauerstofffreie Lebensluft zum Atmen
und Gedeihen. Man bedarf zum Anstreichen
keines Malers, sondern nur Last, Geschick, Ma-
terial und eines tüchtigen Pinsels. Alsdann
verfährt man auf folgende Weise: entweder
kauft man den nötigen Firnis mit oder ohne
Farbe in der ersten besten reellen Farbwaren-
handlung fertig für teures Geld, oder aber
macht man alles höchst eigenhändig selbst fol-
gendergestalt: Zur Bereitung des Delfirnis
nimmt man einen neuen gut glasierten Topf,
füllt ihn bis zur Hälfte mit Ruß-, Moh- oder
Leinöl, thut $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Pfund Bleiglätte, 20—40
Gramm trocken geriebenes und gepulvertes Blei-
weiß und 10 bis 20 Gramm Mennige in ein
leinenes Tuch, macht ein Säckchen daraus und
hängt dasselbe in das Del, indem man es mit
einem Faden an einen quer über den Topf ge-
legten Stock bindet. Hierauf gießt man ein
gutes Glas Wasser in den Topf an das Del,
stellt den Topf dann auf heiße Asche oder auf
ein kleines Kohlenfeuer, um die Masse ganz ge-
linde 24 Stunden kochen zu lassen. Um zu er-
kennen, daß das Del genug gekocht hat, taucht
man einen Pinsel hinein, streicht damit über
ein Glas und wenn es sogleich trocknet, so ist
dies ein untrügliches Zeichen der gehörigen Ox-
idation oder Verharzung. Man nimmt dann
den Topf weg, zieht das Säckchen heraus, wirft
es als untauglich weg und läßt den Delfirnis
erkalten und 24 Stunden lang ruhig stehen.
Hierauf klärt man denselben durch Dekantieren
ab, um ihn eventuell auf Flaschen zu ziehen
oder sogleich zu verbrauchen. Den Bodensatz
wirft man nicht weg, wenn man Gelegenheit
hat, ihn zu gröbern Anstrichen zu verwenden.
Wie nun schon oben bemerkt, giebt man den
ersten Anstrich mit dem reinen, möglichst noch
warmen Delfirnis und kann alsdann — nach
dem vollständigen Trocknen desselben — den
zweiten hinzufügen: für Eichenholzfarbe Ocker
und Umbra, für Nußbaumfarbe Bleiweiß, Ocker
und Ruß, für Kastanienbraun, Englischrot und
Beinschwarz, resp. noch Gelb, Ocker oder dergl.
die man in den Firnis gleichmäßig verreibt und
mit dem Pinsel verstreicht.

* (Erkannt.) Freier (sehr verschuldet): „... Ich
will Ihre Tochter auf den Händen tragen!“
— Vater: „Ja, ja... und ich soll Ihnen
vorher auf die Beine helfen?“

Verantwortlicher Redakteur: W. Riefer, Altensteig.

Buxkin-Stoff genügend zu einem Anzuge
reine Wolle nadelfertig zu M. 5.85 Pf.,
für eine Hose allein bloß M. 2.35 Pf.
durch das Buxkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frank-
furt a. M. Muster-Auswahl umgehend franco.

„Ah, welch' eine angenehme Ueberraschung; wir kennen uns ja be-
reits! Denke nur, Papa, dies ist mein Lebensretter von heute morgen!“

„Boß Taufend,“ fiel Herrn Ertl ein, „so haben Sie Ihre An-
kunft gleich mit Segen eingeweihet. Nun, nehmen Sie auch noch meinen
väterlichen Dank für Ihr Ritterlichkeit!“

Vergebens war Sormanns Protest, daß sein Dienst nur ein zu-
fälliger und ganz selbstverständlicher gewesen sei; er wurde von allen
Seiten umringt, beglückwünscht und unter triumphierender Heiterkeit zu
Tische geführt, wo er zur Linken der „Geretteten“ Platz nehmen mußte.

Der Toast, den Herr Ertl beim Champagner ausbrachte, galt
Herrn Sormann. Der Chef und Vater verschmolz da in humoristischer
Redeweise den Ritterdienst, den der Geseierte seiner Tochter geleistet hatte,
mit den Diensten, die er von Heinrich für sein Geschäft erhoffte, und
schloß mit der sicheren Zuversicht, daß das kleine Bahnhofsabenteuer
ein gutes Zeichen für eine segensreiche Zukunft sei.

Der alte Großhändler Möller, der wohlbeleibte Chef der Firma
J. A. Möller, der seinen Platz neben der Hausfrau hatte, wandte sich
lächelnd an seine Nachbarin.

„Das wird ein Zuwachs für unsere Karnevalsabende werden, meinen
Sie nicht auch, gnädige Frau?“

Madame Ertl, die gedankenvoll mit dem Messer auf dem vor ihr
stehenden Dessertteller gekritzelt hatte, sah den Sprecher erstaunt an, als
habe sie ihn nicht verstanden.

„Der junge Mann besitzt gewinnende Formen,“ fuhr Herr Möller
fort, „das Parkett scheint ihm ein ebenso bekannter Boden wie der des
Stontors. Ich müßte mich sehr täuschen, wenn Sormann nicht ein aus-
gezeichneter Tänzer und Gesellschafter wäre. Nun, da werden ihn unsere
Balldamen mit Freuden begrüßen.“

„Es ist wahr,“ erwiderte Frau Ertl, „wir haben an heiteren Ge-

sellschaftern just keinen Ueberfluß. Die jungen Herren aus unseren Krei-
sen befinden sich zum größten Teile auswärts —“

„Wie zum Beispiel mein Theodor!“ unterbrach sie Herr Möller
lachend. „Nun, den einen wenigstens werden wir in kürzester Zeit hier
haben. Mein Sohn schrieb mir, daß er morgen früh eintreffen werde.“

Herr Ertl, der die letzten Worte gehört hatte, wandte sich an den
Geschäftsfreund.

„Wie? Hat Ihr Sohn seine Reise schon vollendet?“

„Auf meinen ausdrücklichen Wunsch. Er ist schon gegen sechs Mo-
nate fort. Ich denke, da konnte er Paris schon gründlich studieren.“

Ihr Herr Sohn befand sich in Paris? fragte Sormann.

„Ja, bis vor kurzem. Mein Theodor verfolgte dort Studienzwecke
— so behauptet er nämlich. Nun, ich gönnte ihm diese Reise, nachdem
er in Königsberg seine Doktorpromotion so ausgezeichnet gemacht.“

„Wird er sich jetzt vielleicht hier als Rechtsanwalt niederlassen?“
fragte Herr Ertl mit einem flüchtigen Seitenblick nach seiner Tochter,
die denselben, in ein angelegentliches Gespräch mit dem neuen Disponen-
ten vertieft, nicht bemerkte.

„Schwerlich, so gern ich das auch hätte. Aber Theodor will sich
der Rechtspraxis zuwenden. Er bewirbt sich bereits eifrigst um eine
entsprechende Anstellung. Bis zu einer bestimmten Entscheidung natürlich
bleibt Theodor zu Hause.“

„Bravo! so haben Sie wenigstens den Sohn noch für einige Zeit
bei sich, che Sie sich von ihm auf wer weiß wie lange trennen müssen.
Sie haben ihn ohnedies lange genug entbehrt.“

„Das weiß Gott! Den ganzen Winter auf der Universität und
die Ferienzeit gewöhnlich auf Reisen! Ich habe den Jungen schon seit
Jahren nur immer als flüchtigen Gast in meinem Hause gehabt.“

(Fortsetzung folgt.)

Anfzuehmen gesucht

5000 Mk.
gegen doppelte Verfiche-
10000 rung in Gütern bis an-
fangs August.
Von wem, sagt
die Exped. d. Bl.

Dienstmädchen- Gesuch.

Ein kräftiges, solides Mädchen
nicht unter 18 Jahren findet auf
Jakobi in einem bessern Haus Stelle.
Wo? — sagt
die Exp. ds. Bl.

Altensteig.
Zwei tüchtige solide
Arbeiter
finden sogl. dauernde
Beschäftigung bei
Fr. Gensler jr., Schuhm.,
neben der Blume.



Neuheit!

Auf einen Posten altdeutsche vor-
gezeichnete Sachen mache besonders
aufmerksam.



Großer Umsatz! Avis für Damen! Kleiner Nutzen!

Aufruf an alle Damen von Altensteig und Umgebung.

Von heute Dienstag an nur auf einige Tage im Gasthaus z. „Krone.“

müssen unbedingt ausverkauft werden: 1000 Meter leinene Spizen, 6 Meter von 20 3 an, Tüllspizen, per Meter von 9 3 an, Wollspizen, per Meter von 7 3 an. Decken, Läufer, das Neueste, Vorhangstoff, noch nie dagewesen, per Elle 12 3, Korsette, per Stück von 1 M an, Kinderkrägen, 3 Stück 20 3, Damenkränzen, 6 Stück 10 3, eine Partie Hemden, 3 M wert, nur 1 M 50 3, Gummiband, per Meter von 9 3 an, seidene Tücher, trotz Aufschlags per Stück von 40 3 an, ein Posten Cashemire-Reste, nur das Neueste, in jeder Breislage, seidene Bänder, per Meter von 5 3 an, und noch viele andere Sachen. Eine Partie Unterhosen, etwas defekt, um jeden Preis und Blousen, von 1 M 50 3 an.

Für Reellität meiner Ware bürgt mein Geschäft und bin ich fest überzeugt, daß keine Dame unbefriedigt mein Lokal verlassen wird.

Traugott Barth aus Greiz.

Aur Ueberzeugung macht wahr!

Nur einige Tage im Gasthaus zur „Krone“.

Revier Altensteig.

Wegbau-Akkord.

Die Herstellung eines Traufwegs im Staatswald Grashardt Abt. 1 und 2 soll im Wege schriftlichen Angebots im Ganzen an einen Unternehmer vergeben werden.

Ueberschlag für Erdarbeit	1870 M.
Chaussierung	600 M.
Maurer- u. Steinhauerarbeit	1017 M.

Ueberschlag und Bedingungen können beim Revieramt eingesehen werden.

Die Angebote in Prozenten der Ueberschlagspreise sind schriftlich und verschlossen mit der Bezeichnung „Angebot auf den Grashardtweg“ und im Uebrigen den allgemeinen Bedingungen der K. Forstdirektion für Bewerbung um solche Arbeiten entsprechend bis

Montag den 6. Juli, vorm. 9 Uhr
um welche Zeit die Eröffnung stattfindet, portofrei beim Revieramt einzureichen.

Ueber den Zuschlag wird innerhalb 14 Tagen entschieden.
Altensteig, den 26. Juni 1891.

K. Revieramt.

Altensteig.

Baumaterialien- & Fuhr-Akkord.

Der Unterzeichnete verakkordiert
nächsten Donnerstag den 2. Juli
nachmittags 4 Uhr

in der Wirtschaft z. „Krone“ hier die Lieferung von
ca. 300 ehm Kies und Schotter, 60 ehm Sand, 50 ehm
Sandstein-Mauersteine und 40 ehm Quader und die
Beifuhr von ca. 2000 Zentner von Nagold
zu Erbauung der Stations-Hochbauten Altensteig und ladet Lusttragende
hiezü ein. (Auch können sich Grabarbeiter und Maurer anmelden.)
Baunternehmer **G. Kübler.**

Altensteig.

Haus-Verkauf.



Mein in der oberen Stadt gelegenes
Wohnhaus samt Garten
setze ich dem Verkauf aus und kann jeden Tag ein Kauf mit
mir abgeschlossen werden.

Christian Bosh.

Norddeutscher Lloyd.

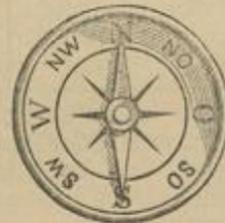
Post- und Schnelldampfer

von **BREMEN** nach

Newyork

Ostasien

Brasilien



Baltimore

Australien

La Plata

Nähere Auskunft ertheilt:

John G. Koller in Altensteig; Gottlob Schmid in
Nagold; C. F. Seintel in Pfalzgrafenweiler.

Nagold.

Nagold.

Corsetts

empfeht in allen Breiten und Größen
W. Sottler.

Fünfbroun.

Ein zuverlässiger

Knecht

der mit Pferden umzugehen versteht
wird sofort gesucht.

Michael Schaidle.

Nur direkt von B. Beder in Seesen
am Harz erhält man den allbekanntesten
Holländ. Tabak 10 Pfd. lose in 1
Pentel sco. 8 Mk. probatum est

Webgarne

empfeht billigt

W. Sottler.

Treibriemen
— bester Qualität —
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerhard & Treibriemenfabrik

Altensteig.

Schranen-Sattel
vom 24. Juni 1891.

Dinkel neuer	8 80	8 55	8 20
Haber	8 80	8 66	8 —
Gerste	10 —	9 94	9 80
Roggen	11 80	11 39	10 65
Linien-Gerste	— —	8 40	— —
Welschorn	— —	9 —	— —

Wiktualienpreise.

1/2 Kilo Butter	75—80 Pf.
2 Eier	10 Pf.

Ein einziger Versuch wird Jedermann überzeugen, daß

„Zacherlin“



wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insekten
ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit frappierender
Kraft und Schnelligkeit „jederlei“ Ungeziefer bis auf die letzte
Spur vernichtet.

Beste Anwendung durch Verstäuben mit aufgestecktem
Zacherlin-Sparer.

Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Insekten-
pulver verwechseln denn Zacherlin ist eine ganz eigene Spezialität,
welche nirgends und niemals anders existiert als in
versiegelten Flaschen mit dem Namen J. Zacherl.
Wer also Zacherlin verlangt und dann irgend ein
Pulver in Papier, Düten oder Schachteln dafür an-
nimmt, ist damit sicherlich jedesmal betrogen.

Acht zu haben:

In Altensteig bei Herrn Chrn. Burghard
Nagold „ Heinrich Gauß.